

Bericht

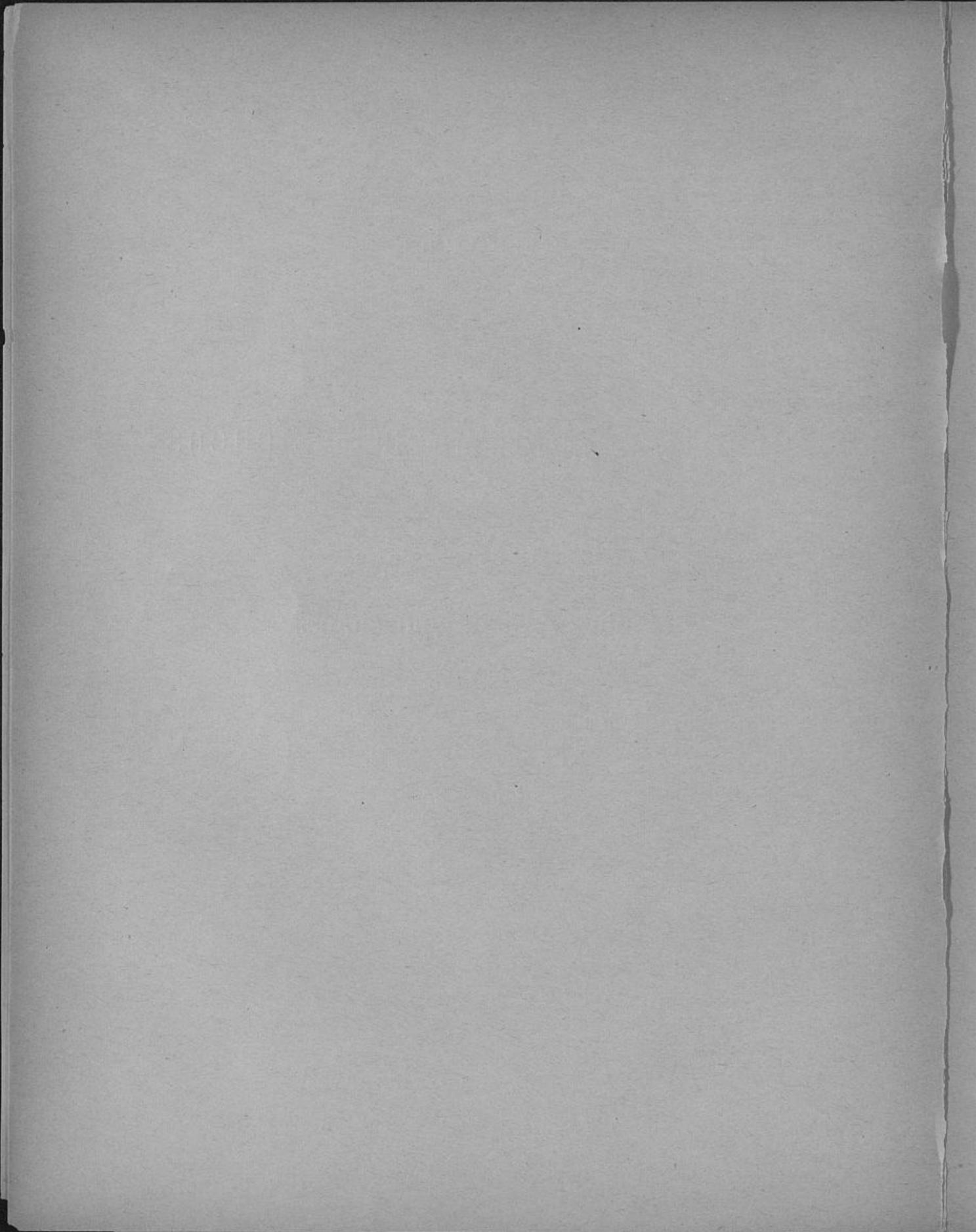
über die

Feier des 50jährigen Bestehens

des

Elbinger Realgymnasiums.





Am 16. März 1841 übernahm der Elbinger Magistrat die von dem Prediger Rhode am 3. April 1837 gegründete und bis 1841 geleitete Privatschule als höhere Bürgerschule und stellte sie unter die Direction des Dir. Dr. Benecke, welcher derselben bis zum 28. März 1845 vorstand. Sein Nachfolger war Dr. Hertzberg bis zum 1. Sept. 1858; zu Ostern 1859 folgte ihm Dir. Kreyssig, unter dessen Leitung die Anstalt i. J. 1859 in die Reihe der Realschulen I. Ordnung aufgenommen wurde. Kreyssig verliess Elbing Ostern 1869 und am 1. Juli d. J. übernahm Dir. Dr. Brunnemann die Direction und führte sie bis zum 1. October 1891. Unter seiner Leitung wurde durch die Circularverfügung vom 31. März 1882 der Lehrplan der Schule umgestaltet und ihr der Name Realgymnasium beigelegt.

Director Brunnemann nahm es in Rücksicht auf diese historische Entwicklung der Anstalt schon seit Jahren in Aussicht, das 50jährige Bestehen derselben im Frühjahr 1891 festlich zu begehen. Zur Vorbereitung darauf schrieb er in dem Programm mehrere Abhandlungen über die Geschichte der Schule:

1885: Kurzgefasste Geschichte der Anstalt von 1859—84.

1888: Mitteilungen aus der Vorgeschichte des Elb. Realgymnasiums,

1889: Die Elbinger höhere Bürgerschule 1841—45.

1890: Die Elbinger höhere Bürgerschule 1845—59.

Im August 1890 traten auf seine Anregung 5 frühere Schüler der Anstalt, die Herren Stadtrat Wernick, Consul Mitzlaff, Brauereibesitzer von Roy, Rechnungsrat Ströhmer und Maurermeister Hoburg zusammen und beriethen die Frage, ob eine 50jährige Jubelfeier zu empfehlen sei. Nachdem dieselbe einstimmig bejaht war, bildete sich Anfang October ein grösseres Comité, welches ausser den eben genannten Herren noch folgende umfasste: Amtsrichter Salomon, Rentier Breitenfeld, Stadtrat Neufeldt, Kaufmann Siebert, Fabrikbesitzer Tiessen, Kaufmann Unger (sämtlich aus Elbing), Kaufmann Berenz-Danzig, Baumeister Bresgott-Mohrungen, Kaufmann Früchting-Königsberg, Banquier Litten-Königsberg, Gutsbesitzer Grube-Koggenhöfen, Gutsbesitzer Schmidt-Charlottenwerder, Bürgermeister a. D. Schneider-Stuhm und Gutsbesitzer E. Vollerthun-Fürstenau. Den Vorsitz übernahm Stadtrat A. Wernick, sein Stellvertretung Consul E. Mitzlaff, die Schriftleitung Amtsrichter Salomon, die Kasse Rechnungsrat Ströhmer. Den Bemühungen dieser Herren ist es zu danken, dass das Fest einen in jeder Beziehung erfreulichen Verlauf genommen hat.

Sie gingen zunächst darauf aus, durch Correspondenz mit den früheren Schülern lebhaftere Beteiligung anzuregen und durch Sammlung von Beiträgen die finanzielle Unterlage zu schaffen. Der Erfolg war ein sehr günstiger; denn es betrug die Einnahmen 5369 Mk., so dass nach Abzug der durch das Fest verursachten Kosten eine Summe von 4284 Mk. verblieb, welche dem Magistrat übergeben werden sollte, um daraus einen Stipendienfonds für frühere Schüler der Anstalt zu bilden. Die Arbeit des Fest-Ausschusses war keine leichte, da es galt die Adressen der Hunderte früherer Schüler festzustellen und mit ihnen in Correspondenz zu treten; doch wurde keine Mühe gescheut und Monate lang war man aufs eifrigste damit beschäftigt.

Als Termin für die Feier waren zuerst die letzten Schultage vor Ostern 1891 festgesetzt, doch befürchtete der Ausschuss, dass die ungünstige Jahreszeit Viele an der Herreise verhindern würde und nahm an, dass frühere Schüler, wenn sie nach langer Zeit ihr altes Elbing wieder besuchen wollten, auch Vogelsang im Blätterschmuck würden sehen mögen. Dies war der Grund, weshalb die Feier auf den 8., 9., 10. Mai verlegt wurde. Der Anfang des Schuljahres ist zur Vorführung turnerischer und gesanglicher Leistungen nicht günstig, da erfahrungsmässig zu Ostern viele der heranwachsenden Jünglinge, oft gerade die besten Turner und Sänger die Anstalt verlassen. Daher wurde denn beschlossen ein Schauturnen vor den Osterferien abzuhalten und mit demselben auf das kommende Fest hinzuweisen.

Mitten in die Festvorbereitungen fiel nun die schwere Erkrankung des Director Brunnemann, am 12. Februar, welche zur Folge hatte, dass derselbe sich an den weiteren Vorarbeiten und dem Fest selbst nicht beteiligen konnte; der Unterzeichnete trat in seiner Stelle in den Festausschuss ein.

Programmässig begann also die Vorfeier Donnerstag, den 19. März 1891, Nachm. 3 Uhr, mit einem Schauturnen in der städtischen Turnhalle. Die Halle war reich geschmückt und mit geladenen Gästen dicht besetzt, als der Zug der etwa 300 Turner unter den Klängen der Musik einzog und mit dem Liede „Turner auf zum Streit“ das Fest eröffnete. Darauf verteilte sich die obere Abtheilung (I, II und III), und die untere (IV, V und VI) führte unter Leitung des Turnlehrers G. Schulz einen Reigen nach der Melodie „Stimmt an mit hellem hohen Klang“, dann Freiübungen und endlich Geräteturnen vor. Darauf traten die Kleinen zurück und die obere Abtheilung machte Ordnungsübungen, Stabübungen und Riegenturnen an Geräten. Zum Schluss folgte Kürturnen von Erwachsenen am Reck, von 3 Riegen der Kleinen an Barren, Bock und Springel und 3 Riegen führten Vorturnerübungen am Pferde aus. Die Uebungen der oberen Abtheilung leitete der Unterzeichnete. Ein Schlussgesang, eine Rede, welche in einem Hoch auf Sr. Maj. den Kaiser und König, den Freund der Jugend und des Turnens, gipfelte, gefolgt von der Nationalhymne beendete das in jeder Beziehung gelungene Fest.

Nach Beginn des neuen Schuljahres musste nun eifrig an den Vorbereitungen zum eigentlichen Jubelfeste gearbeitet werden; der Festausschuss, die Lehrer, die Schüler, alle setzten ihre volle Kraft ein und so rückte denn die festliche Zeit heran,

Das Programm der Feier lautete:

Freitag, den 8. Mai, 6 $\frac{1}{2}$ Uhr,

Festzug vom Realgymnasium zur Turnhalle, dort 7 Uhr Festvorstellung seitens der jetzigen Schüler der Anstalt. Nach Schluss derselben zwangloses Zusammensein im Casino.

Sonnabend, den 9. Mai, 11 $\frac{1}{2}$ Uhr Vorm.,

Festact in der Aula des Realgymnasiums. Nachmittags 3 Uhr, Festessen im Casino.

Sonntag, den 10. Mai, 10 Uhr Vorm.,

Frühschoppen in Vogelsang. Ausflug in den Wald.

Abends 8 Uhr Schlusscommerz im Casino.

Dieses Programm wurde genau inne gehalten. Schon lange vor der festgesetzten Stunde kam einer nach dem anderen der früheren Schüler auf den Schulhof, begrüßte die ihm lieb gewordenen alten Räume, fand unerwartet alte Freunde wieder und manche herzliche Begrüssung wurde gewechselt. Immer grösser wurde die Zahl, es kamen die activen Schüler, der Festausschuss, die Behörden, an ihrer Spitze der Herr Oberbürgermeister Elditt und endlich, als die Zeit des Abmarsches fast gekommen, erschien zur allgemeinen Freude Herr Provinzialschulrat, Geh. Rat Dr. Kruse, welcher persönlich an dem Festzuge theilnahm, der sich unter Vorantritt der Musik zur Turnhalle bewegte. Diese

In jeder Weise gelungen verlief die Vorstellung, namentlich war von durchschlagendem Erfolg das vaterländische Festspiel „Am Kyffhäuser“ und es mag hier den Schülern zum Ruhme nachgesagt werden, dass sie alle ihr bestes Können einsetzten und kein Missklang die gehobene Stimmung störte, in welche alle Zuhörer versetzt wurden.

Da die Schule noch keine Fahne besass, so hatten die Schüler gesammelt, um ihr eine solche als Festgeschenk darzubringen. Dieselbe, in der Fahnenfabrik zu Bonn a. Rh, hergestellt, zeigt auf der einen Seite auf weisser schwerer Seide mit Gold- und Buntstickerei das Elbinger Wappen und die Inschrift; Realgymnasium Elbing, 1841, 1891, während die andere Seite himmelblau mit Gold umgeben ist. So macht sie einen einfachen und doch festlichen und würdigen Eindruck. Möge sie, wie die Weiherede ausführte, ein Symbol sein, um welches sich alle Schüler scharen mögen in erstem Streben nach ächter Gottesfurcht, nach wissenschaftlicher Fortbildung des Geistes, nach Wahrheit und Pflichttreue, nach der Achtung vor dem Gesetz und der Liebe zu König und Vaterland!

(Nur wenige Tage nach dem Feste, am 19. Mai hatte die Schule die Freude, ihre Fahne zum ersten Male benutzen zu können, als Sr. Majestät der Kaiser Elbing durch seinen Besuch ehrte und die Schüler an der Spalierbildung teil nehmen durften.)

Hochbefriedigt verliessen alle Festteilnehmer die Halle und versammelten sich zum zwanglosen Zusammensein in dem grossen Saale des Casino, wo die alten Freunde sich näher treten konnten und freundliche Stunden mit einander verlebten.

Der Festakt begann Sonnabend den 9. Mai 11 $\frac{1}{2}$ Uhr in der Aula der Anstalt.

Einladungen waren ausser an die Kgl. Staats- und die Kommunalbehörden und sämtliche höheren Schulen der Provinz Westpreussen ergangen.

Erschienen waren als Vertreter der Königlichen Staatsbehörden Herr Regierungs-Präsident von Holwede und Herr Prov. Schulrath Geh.-Rat Dr. Kruse, das vollzählige Magistratscollegium, an der Spitze der Curator der Anstalt Herr Oberbürgermeister Elditt, eine grosse Zahl der Stadtverordneten, Geistlichen, Lehrer der höheren Lehranstalten, früherere Lehrer unsrer Anstalt, ferner Deputierte hiesiger und auswärtiger Lehranstalten und vor allem eine grosse Zahl früherer Schüler, an ihrer Spitze der Festausschuss. Da die Aula nicht gross genug ist, um ausser diesen Gästen noch sämtliche aktiven Schüler zu fassen, so musste die Teilnahme derselben auf Deputationen aus den einzelnen Klassen beschränkt werden.

Die Feier wurde, nachdem sich die Sänger, umgeben von den Deputierten der Klassen, auf dem Podium versammelt hatten, durch den Choral: „O, dass ich tausend Zungen hätte“ eröffnet. Darauf hielt der Religionslehrer Dr. Neubaur folgendes Gebet:

„Gnädig und barmherzig, geduldig und von grosser Güte.“ Dieses Wort des Psalmisten ist das Bekenntnis, das wir auch heute vor dir, o Herr des Himmels und der Erden, ablegen. Deiner gnädigen Huld verdanken wir, dass unsere Anstalt auf eine 50jährige Thätigkeit zurückblicken darf, in der deine Hände schützend und segnend auf ihr geruht, in der Du sie durch trübe und heitere Tage geleitet, durch Tage treuer Arbeit, des Genusses und der Freude. Bis hierher hast du, Herr, geholfen, hilf auch fernerhin, damit auch in künftigen Tagen die Schule die Aufgabe erfüllen kann, zu deren Lösung sie berufen ist. Ihre Zöglinge sollen gebildet werden an Wissen und Erkenntnis, an Geist und Gemüt, an Willen und Charakter. Sie sollen erzogen werden, das Unedle zu hassen und festzustehen auf dem Platze, der ihnen einst in der Gemeinde oder im Staate angewiesen wird, sie sollen erwachsen in dem unerschütterlichen Vertrauen auf Deutschlands Zukunft als echte Söhne ihres Vaterlandes, die gerne bereit sind, Gut und Leben für dasselbe hinzugeben, als getreue Unterthanen ihres erhabenen Kaisers und Königs und in Freude und Leid unentwegt für dasselbe eintreten. Damit diese Forderungen sich verwirklichen, mögest du, Herr, allen die rechte Kraft verleihen, dass sie erfüllt

werden von deinem Geiste, von rechter brüderlicher Eintracht und Geduld und beständigem Vertrauen auf Dich. Sie werden dann vor keiner Schwierigkeit zurückschrecken und jeder Tag, den du zu neuem Wirken, zu neuer Thätigkeit ihnen schenkst, hinaufblicken zu dem, der ihre Arbeit heiligt, von dem alle gute und vollkommene Gabe kommt, dessen Güte täglich neu wird. Gnädiger Gott, der Du die Schwachen stärkst, die Verzagten mutig machst, wir bitten dich, sei unser Freund und fördere das Werk unserer Hände bei uns, ja das Werk unserer Hände mögest Du fördern „Amen“.

Nachdem hierauf der Chor: „Komm holder Lenz“ aus dem Oratorium „Die Jahreszeiten“ v. Jos. Haydn unter Leitung des Gesanglehrers Arnsberg von dem Schülerchor gesungen war, folgte

die Festrede.

gehalten von dem stellvertretenden Direktor Professor Dr. Nagel.

Hochansehnliche Versammlung! Verehrte Collegen! Lieben Schüler!

Es ist ein erhebendes Gefühl, welches uns Lehrer und Schüler dieser Anstalt beseelt, wenn wir in diesem Raume, welcher uns allmorgentlich zusammenführt, um mit innigem Gebete zu Gott den Arbeitstag zu beginnen, welcher zur Begehung patriotischer Gedenktage und Schulakte uns oft vereinigt gesehen hat, heute eine so auserlesene Versammlung begrüßen dürfen, welche nur zu dem Zwecke zusammengekommen ist, um unserm Realgymnasium bei seiner Festfeier eine ehrende Aufmerksamkeit zu erweisen.

Seien Sie überzeugt, dass wir die Ehre tief empfinden, welche uns die Vertreter unserer höchsten Staatsbehörden, unsrer verehrten Stadtverwaltung, der mit uns in gleichem Sinne arbeitenden höheren Lehranstalten, welche uns die hier erschienenen früheren Lehrer und Schüler unsrer Anstalt, sowie die übrigen werten Gäste erwiesen haben, indem Sie unsre Feier durch Ihre Gegenwart verschönen und glauben Sie sicher, dass uns der heutige Tag ein Sporn sein wird, auf dem Wege, die uns anvertraute Jugend zu allem Guten, Edlen und Schönen zu erziehen, nicht nur wie bisher zu bleiben, sondern dass wir täglich mehr danach streben wollen, dem uns gesteckten Ziele näher zu kommen. Ein Stillstehen giebt es auch auf dem Gebiete der Pädagogik nicht; mit allen Kräften arbeitet die Nation daran, die Bildung der Jugend in immer vollkommnere Bahnen zu lenken und wir sehen mit Stolz und freudiger Bewunderung, dass auch unser erhabener Kaiser und König neben seinem schweren Herrscherberuf doch noch Zeit findet, sich den Fragen der Jugend-Erziehung aufs eingehendste zu widmen.

Sollte nicht dieses der Schule von allen-Seite entgegengebrachte Interesse in erster Linie uns Lehrer anstacheln, immer tiefer uns in diese Fragen zu versenken, immer fleissiger zu arbeiten, um das Vertrauen, welches Sr. Majestät unser Kaiser und König, welches die Staats- und Communalbehörden, welches vor Allem die Eltern der uns anvertrauten Jugend in uns setzen, zu rechtfertigen?! Gewiss bemühen wir uns schon in gewöhnlichen Zeitläuften unsre Pflicht redlich zu thun, aber ein Tag wie der heutige, welcher uns vor Augen führt, wie herzlichen, lebhaften Anteil alle hier versammelten Männer uns entgegenbringen, er soll uns mit neuer Begeisterung erfüllen, — und darum sagen wir Ihnen Allen für Ihr so zahlreiches Erscheinen unsern innigsten, tiefgefühltesten Dank. —

Wir feiern heute das fünfzigjährige Bestehen unserer Anstalt. An sich ist ein Zeitraum von 50 Jahren in dem Laufe der Weltgeschichte ein ausserordentlich kurzer, ja selbst in der Geschichte der höheren Schulen, der Gymnasien, welche in ihrem allmählichen Ausbau auf Jahrhunderte zurückblicken können, ist er ein verhältnismässig geringer, in der Entwicklung der Lehranstalten realistischer Richtung ist es aber ein sehr

bedeutender, und daher bitte ich um Ihre gütige Erlaubnis, diese Entwicklung in kurzen Zügen andeuten zu dürfen.

Die Gymnasien, aus den kirchlichen Bildungsanstalten der vorreformatorischen Zeit hervorgegangen, immer mehr vom Geiste des Klassicismus durchdrungen, namentlich nachdem sie die Pflege des Griechischen in sich aufgenommen hatten, wurden am Ende des vorigen Jahrhunderts neu belebt und nahmen damals erst die Form an, in welcher sie uns jetzt geläufig sind.

Nachdem durch das Auftreten Lessings und Winckelmanns die neue Aera des Humanismus begonnen, war das Zeitalter unsrer grossen nationalen Dichterblüte zugleich auch das Zeitalter des neuen veredelten Humanismus, welcher sich namentlich in die griechische Welt vertiefte, von welcher die ganze deutsche Litteratur und Kunst durchtränkt wurde. So wurde denn die Pflege des Griechischen immer mehr zum Begriff der allgemeinen Bildung gehörig und bis 1870 waren die Gymnasien die alleinigen Pflegstätten der beiden alten Sprachen, die alleinigen Bildungsanstalten, welche für den gelehrten Beruf vorbereiteten.

Mit dem Ende des vorigen Jahrhunderts traten aber als neues Bildungsmittel die Naturwissenschaften ein, und als die immermehr sich vervollkommnenden Verkehrsmittel die fremden Nationen näher rückten, mussten auch die neueren Sprachen als hochwichtige Unterrichtsgegenstände auftreten. Es konnte dem Volke nicht mehr genügen, neben den Gymnasien nur Volksschulen zu haben und daher sehen wir seit dem Anfange dieses Jahrhunderts überall das Streben, Schulen für den gebildeten Bürgerstand zu schaffen. Namentlich waren es die Städte, welche für die schweren Wunden, welche der Krieg ihnen geschlagen hatte, als richtiges Heilmittel die Hebung der Bildung erkannten. Die preussische Regierung sah diesem Streben ruhig zu und hütete sich im Anfange wohl, dem aus dem Bedürfnisse des practischen Lebens hervorgegangenen Anstalten Fesseln anzulegen und erst im Jahre 1832 wurden ihnen feste Wege vorgeschrieben. Zu derselben Zeit wurden auch die Gymnasien durch einen Normalplan (1837) fest geregelt und so arbeiteten fast 30 Jahre lang beide Anstalten, die Gymnasien und höheren Bürgerschulen, neben einander, die einen als Pflanzstätte für die gelehrte Bildung, die andern als Schulen für den gebildeten Bürgerstand.

Schon während dieser Zeit entfernten sich, wenn auch langsam, aber doch mehr und mehr die höheren Bürgerschulen von dem ihnen ursprünglich gesteckten Ziele und als der Minist.-Erlass vom 6. October 1859 die Realschulen I. Ordnung mit neunjährigem Cursus und obligatorischem Latein-Unterrichte einführte, da war der Schritt gethan, welcher das Vorwiegen der fachwissenschaftlichen Richtung in ihnen begünstigte. Wenn auch der Erlass ausdrücklich hervorhob, dass der Zweck der Realschule I. Ord. sein solle: allgemein wissenschaftliche Vorbildung für diejenigen Berufszweige zu gewähren, für welche Universitätsstudien nicht erforderlich sind, — so steckten sich die Anstalten doch immer weitere Ziele und endlich sah sich schon im Jahre 1870 die Königl. Staatsregierung veranlasst, den Realschul-Abiturienten die Universität zu eröffnen. So begann denn der bekannte Wettlauf nach immer weiter gehenden Berechtigungen — die Realschulen, trotzdem sie äusserlich unter ungünstigen Verhältnissen arbeiteten, lieferten den Nachweis, dass ihre Abiturienten für die betreffenden Fächer gut vorbereitet zur Universität kamen, das Vorurteil der Universitätslehrer, welches anfänglich sehr gross war, wurde immer mehr überwunden und 1882 wurden die Anstalten zu Realgymnasien gemacht, der Unterricht in Latein verstärkt, in den Naturwissenschaften gemindert und so standen die neuen Schulen ihren Schwesternanstalten, den humanischen, fast gleichwertig da. Es fehlte nur noch die volle Berechtigung zu allen Universitätsstudien und um diese drehte sich der bekannte Schulstreit in den letzten 9 Jahren.

Lassen Sie mich, hochgeehrte Herren, auf denselben hier nicht des Näheren eingehen, sondern kurz erwähnen, dass all den Zukunftsträumen der Realschulmänner durch die Beschlüsse der Conferenz, welche im Dezember v. Js. in Berlin unter der speciellsten Theilnahme Sr. Maj. des Kaisers und Königs tagte, ein überraschend schnelles Ende bereitet zu sein scheint, indem der erste der zahlreichen Paragraphen, welche durch Abstimmung angenommen wurden, lautete:

Es sind grundsätzlich in Zukunft nur zwei Arten von höheren Schulen beizubehalten, nämlich Gymnasien mit den beiden alten Sprachen und lateinlose Schulen.

Fern sei es von mir, von dieser Stelle aus, an einem derartigen Beschlusse Kritik zu üben, — es ist anzunehmen, dass eine so grosse Zahl der hervorragendsten Männer, welche alle von dem festen Willen beseelt waren, in die Wirrnisse der Schulfrage die beste Lösung zu bringen, auch das Richtige getroffen haben wird, aber es wird auch entschuldbar sein, wenn die Realschulmänner erschreckt diese Entscheidung entgegennahmen, welche den ihnen bisher vorgeschriebenen und von ihnen aus vollster Ueberzeugung gewandelten Weg als einen nicht richtigen erkannte. Jede persönliche Verstimmung muss aber vor dem Erkennen des Besseren schweigen und soviel wird sicher von allen Seiten anerkannt werden, dass in der beabsichtigten Gründung der neun- und sechsklassigen lateinlosen Schulen ein gewaltiger Fortschritt des höheren Schulwesens ruht. Dabei ist ja auch nicht ausgeschlossen, dass die neuen Gymnasien doch noch durch Bifurkation der beiden obersten Klassen in rein klassische einerseits, und neusprachlich-naturwissenschaftliche andererseits dem Bedürfnisse gewisser Teile der gelehrten Kreise nach den modernen Bildungselementen gerecht werden.

Gestatten Sie mir jetzt, hochverehrte Anwesende, Ihnen mit wenigen Strichen zu skizzieren, wie sich diese allgemeine Entwicklung des Schulwesens in unsrer guten Stadt Elbing abspiegelte. Hier war es von jeher, seit Jahrhunderten die Stadtverwaltung, welche die Schulfragen zu erörtern und zu entscheiden hatte und stets hat sie den Bildungsfragen das lebhafteste Interesse entgegengebracht; selbst in den schwersten Zeiten hat sie die grössten Opfer nicht gescheut, um im Schulwesen stets in erster Reihe zu stehen. Wie schon im Jahre 1536, wie Volkmann sagt, „der Rath der Stadt Elbing, die als fester Hort des Protestantismus dastand, mit rastloser Arbeit, kühnem Unternehmungssinn und hellem Blick für alles, was der Stadt noththat“ die Gründung einer Gelehrtenschule bewerkstelligte, wie es ihr im Laufe der drei Jahrhunderte gelang, Männer von allererster Bedeutung als Direktoren für ihr Gymnasium zu gewinnen, so erkannte er auch in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts die Notwendigkeit, neben dem Gymnasium noch eine Pflanzstätte der höheren Bildung für den Bürgerstand zu gründen, an. Allein die Rückwirkung der Kriegsjahre war zu traurig, die Erwerbsverhältnisse waren zurückgegangen, die städtischen Territorien grossenteils verloren, der Stadtsäckel durch die Kriegsschuld erschöpft und während unsre reichere Nachbarstadt Danzig bereits 1818 eine höhere Bürgerschule gründen konnte, brauchte Elbing 20 Jahre länger, um zu diesem Ziele zu gelangen.

Da war es denn der hochverdiente verstorbene Prediger Christ. Eduard Rhode, welcher es im Jahre 1837 unternahm, in Verbindung mit dem jungen Prediger Müller eine „Bürgerschule“ einzurichten und dazu die Hilfe der Stadt erbat. Dieselbe wurde ihm auch zuteil und am 3. April 1837 eröffnete Prediger Rhode mit 13 Schülern in der Wasserstrasse 31 die unterste Klasse der Bürgerschule, als eine aus städtischen Fonds unterstützte Privatschule, in der Absicht, die Anstalt fünfklassig anzulegen, jedes Jahr eine Klasse hinzuzufügen und nach dreijährigem erfolgreichen Bestehen sie der Stadt ganz zu übergeben. Die junge Schule blühte schnell auf. Ausser der

Elementarklasse bestan sie also im ersten Jahre aus einer, der 5. Klasse, 1838 kam die vierte, 1839 die dritte, 1840 die zweite Klasse hinzu. Nachdem eine Revision durch den Direktor der Danziger Petrischule Strehlke gezeigt hatte, dass die Schule allen Anforderungen einer Bürgerschule entsprach, wurde Rhode ersucht, sie noch ein Jahr fortzuführen und Prediger Rohde blieb auch bis Oktober 1841 an der Spitze der Anstalt. Dann aber wählte der Magistrat den Privatdocenten in Königsberg Dr. Benecke zum Direktor und übernahm die Schule als höhere Bürgerschule am 16. März 1841.

Die neue städtische Anstalt mit 110 Schüler eröffnet unterschied sich sofort von der Rhode'schen dadurch, dass sie das Lateinische als Unterrichtsgegenstand aufnahm, das Rohde prinzipiell ausschloss. Wir sehen daraus den Scharfblick Rhode's, welcher schon damals in dem Lateinischen den Bildungsfaktor ahnte, welcher die Schule einst von dem ihr gesteckten Ziele entfernen sollte, und wenn jetzt nach 50 Jahren das Lateinische aus der realistischen Schule entfernt wird, so knüpfen wir an die Rhode'sche Schule an.

Von den ersten 13 Schülern, mit welchen Ostern 1837 die Schule eröffnete, ist keiner mehr am Leben; unter den 129 Namen aber, welche wir in dem Album Rhode's eingetragen finden, sind noch mehrere, deren Träger unter uns leben und deren drei aelteste ich mir erlauben möchte besonders hervorzuheben; es sind die Namen: August Wernick, No. 26 des Albums, Michaelis 1837 aufgenommen, Alexander Ströhmer, No. 50, Ostern 1838, Georg von Roy, No. 67, Michaelis 1838 eingetreten. Wir haben die ganz besondere Freude, diese drei Herren in vollster Frische unter uns zu sehen, — so frisch und rüstig, dass sie als thätige Mitglieder des Festcommités viele Mühe und Arbeit daran gesetzt haben, um uns den heutigen Tag so festlich vorzubereiten. Ich darf ihnen wohl an dieser Stelle schon den herzlichsten Dank dafür aussprechen.

Die weitere Entwicklung unsrer Anstalt im Verlaufe der verflossenen 50 Jahre ist in einem Schriftchen von unserm werthen Collegen, Professor Dr. Dorr, auf Grund der eingehenden Arbeiten unsers verehrten Herrn Direktor Brunnemann geschildert worden. Dasselbe wird Ihnen, hochverehrte Anwesende, heute bei der Festtafel überreicht werden; das Comité früherer Schüler ersucht Sie, dasselbe als ein kleines Andenken an die heutige Feier freundlich entgegenzunehmen.

Ich kann mich daher mit Ihrer gütigen Genehmigung auf kurze Andeutungen der weiteren Geschichte der Schule beschränken.

Das Schullokal wurde bereits 1838 aus der Wasserstrasse in die ehemalige Jebens'sche Tabakfabrik, Kalkscheunenstrasse 17/18, unser jetziges Schulhaus, verlegt, jedoch waren die Räume nur gemietet. Ostern 1842 siedelte die Anstalt in das von der Stadt gekaufte Haus am Lustgarten No. 6, wo sich jetzt das Hauptsteueramt befindet, über, und als dasselbe nicht mehr ausreichte, wurde unser jetziges Schulhaus von der Kommune gekauft, ausgebaut, durch diese Aula erweitert und am 25. Oktober 1847 eingeweiht.

Inzwischen entwickelte sich die Schule entsprechend dem vorher geschilderten allgemeinen Gange aller höheren Bürgerschulen kräftig weiter; die Leitung behielt Direktor Benecke bis zum Jahre 1845. Nachdem er inzwischen vom Magistrat zum Direktor des Gymnasiums gewählt war und $\frac{1}{2}$ Jahr beide Anstalten geleitet hatte, behielt er hinfort nur die Direktion des Gymnasiums, welches durch Cabinets-Ordre vom 12. Juni 1846 vom Staate übernommen wurde. So blieb dann die höhere Bürgerschule die einzige höhere Lehranstalt in städtischer Verwaltung und gedieh unter der Direktion des hochbedeutenden und in allen Kreisen hochgeschätzten Direktors Dr. Hertzberg von 1845—1858 vortrefflich. Die Schülerzahl stieg auf 382, davon in der Vorschule 80, die Klassen wurden immer mehr geteilt, die Zahl der Lehrer wuchs.

Als 1858 Hertzberg seinen Wirkungskreis nach Bremen verlegte, wurde der erste Oberlehrer Kreyssig zum Direktor gewählt. Nun erschien die Prüfungs-Ordnung vom 6. Oktober 1859, infolge deren die Elbinger höhere Bürgerschule den Namen Realschule I. Ordnung erhielt. Sie befand sich unter den 25 Anstalten, welchen sofort dieser Titel zuerkannt wurde und konnte auf diese Anerkennung ihrer Leistungen stolz sein. Hiermit trat sie auch aus dem Ressort der Königl. Regierung in das des Königl. Provinzialschulcollegiums über.

Elf Jahre leitete Herr Direktor Kreyssig die Anstalt, bis er Ostern 1869 nach Kassel übersiedelte. Wie sehr der geistvolle, von ächter Humanität beseelte Mann es verstand, sich die Liebe seiner Schüler zu erwerben, zeigt diese Marmortafel, welche bald nach seinem am 20. Dezember 1879 in Frankfurt am Main erfolgten Tode von seinen Schülern errichtet wurde, als Denkmal ehrend für den, dem es gegolten, wie für die, welche es gestiftet haben.

Nachdem unser alter, lieber Kollege Professor Schilling von Ostern bis zum 1. Juli 1869 das Direktorat verwaltet hatte, trat Herr Direktor Dr. Brunnemann an diesem Termine an die Spitze der Anstalt. Sie werden es Alle mit mir auf das lebhafteste bedauern, dass derselbe, welcher fast 22 Jahre die Schule mit fester Hand geleitet hat, heute unter uns fehlt. Ihm gebührte es, hier an dieser Stelle zu stehen und er würde mit beredterem Munde Bericht erstatten von der Schule, deren Leiter er so lange gewesen. Gott hat es anders gewollt und hat ihn, der sich stets einer kräftigen, viel bewunderten Gesundheit erfreute, plötzlich am 12. Februar d. J. mit einer schweren Krankheit heimgesucht, von welcher er, wenn auch zur grossen Freude seiner Familie und seiner zahlreichen Freunde genesen, aber doch so angegriffen ist, dass er bei den Behörden bis zum 1. Oktober d. J. Urlaub und dann seine Pensionierung nachgesucht hat. Dieselbe ist ihm bewilligt und er wird leider nicht mehr aktiv in diesen Räumen walten können; wir aber, die Lehrer, welche so lange Jahre in ihm den stets nachsichtigen, bis zur persönlichen Aufopferung gefälligen und liebenswürdigen Direktor geschätzt haben, sowie die vielen früheren und jetzigen Schüler, welche mit grosser Liebe an ihm hängen, wünschen ihm nach dem so thätigen und erfolgreichen amtlichen Wirken einen langen, gottgesegneten Lebensabend, um die Früchte seiner Thätigkeit in wohlverdienter Ruhe zu geniessen.

Unter Brunnemann's Leitung nahm die Schule zunächst einen mächtigen Aufschwung; die Schülerzahl stieg sogar 1873 auf 563, wohl in Folge der grossartigen Ausdehnung, welche die Industrie Elbings in jenen Jahren gewann. Als jedoch 1874 die Fabrik für Eisenbahnbedarf fallierte ging die Schülerzahl 1876 auf 474 zurück; die darauf folgenden Jahre liessen in der Provinz eine Menge gymnasialer Anstalten entstehen, so dass dadurch der Zuzug nach Elbing abgeschnitten wurde und so kommt es denn, dass jetzt nur 352 Schüler (incl. 60 Sch. der Vorschule) unser Realgymnasium besuchen. — Doch ist dieses nicht etwa eine geringe Zahl, sondern dürfte nach den letzten Konferenzbeschlüssen als die Normalzahl anzusehen sein, über welche nicht hinausgegangen werden sollte. Inzwischen kam am 1. Januar 1874 der Normal-Etat zur Durchführung, seit dem 1. October desselben Jahres beziehen auch die Lehrer aus fiscalischen Mitteln den Wohnungsgeldzuschuss und im Jahre 1882 erhielt die Anstalt den Namen Realgymnasium und damit zugleich den neuen Lehrplan, nach welchem noch heute unterrichtet wird. Die immer zunehmende Schülerzahl und der bauliche Zustand der Schule hätte in den 70er Jahren einen Neubau nöthig gemacht, allein die Mittel der Stadt waren zu beschränkt. In der guten Zeit waren alle disponibeln Fonds dazu benutzt, um den Volksschulen, Mittelschulen und der höheren Töchterschule Häuser zu bauen, auf welche die Stadt stolz sein

kann und als sich für uns die Vergrößerung des Schulgebäudes als unabwendbar herausstellte, konnte nur im Jahre 1876 ein Anbau an den Seitenflügel hergestellt werden, welcher dieselbe um 11 Fenster in 2 Etagen verlängerte. So besitzt denn gegenwärtig die Anstalt ausser der Aula 13 Klassenzimmer, einen Zeichensaal, ein naturhistorisches Lehrzimmer, ein chemisches, ein physikalisches Cabinet, eine Bibliothek und ein Konferenzzimmer. Da nun in den letzten Jahren die abnehmende Frequenz der Schule die Einnahmen immer mehr verringerte und die finanzielle Lage der Stadt den Wunsch immer näher legte, die Anstalt in die Hände des Staates übergehen zu sehen, worüber seit Jahren Verhandlungen schweben, so wurden selbstverständlich auch die Kosten, welche sonst auf das Gebäude zu verwenden gewesen wären, auf das Notwendigste beschränkt. Ich möchte dieses besonders betonen, damit die Herren, [welche in diesen Tagen unser Schulgebäude durchwandern und dabei an Thüren, Fenstern, Treppen und Corridoren manche Fehler entdecken, dieses nicht dem Mangel an Fürsorge der städtischen Behörden zuschreiben, sondern durch die eben angedeuteten Verhältnisse erklärt finden. Die stete sorgsame Pflege von Seiten der Stadt hat unserer Schule nicht gefehlt, dafür haben unsere hochverehrten Curatoren, die Herren Oberbürgermeister Burscher, Selke, Thomale, Elditt stets gesorgt und die Herren Stadträte, zu deren Decernat unsere Anstalt gehörte, haben in Gemeinschaft mit dem Schulvorstande alles gethan, was unter den gegebenen Umständen möglich war, um unsre äusseren Verhältnisse günstig zu gestalten, und wo die Mittel nicht reichten, sind sie durch fiscalische Zuschüsse unterstützt worden.

So ist denn auch die Ausstattung unserer Anstalt mit Lehr- und Lernmitteln, die Bibliothek, die naturhistorischen, physikalischen, chemischen, geographischen Sammlungen so reichhaltig wie wenige Anstalten sie besitzen.

Auch für das Turnen ist seit 26 Jahren in sofern besser gesorgt, als die geräumige Turnhalle, welche 1864 auf Anregung unsers verehrten damaligen Collegen, jetzigen Directors in Hamburg, Prof. Dr. Friedländer, gebaut wurde, den Turnunterricht auch im Winter möglich macht.

Die Schüler älterer Jahrgänge werden allerdings mit Bedauern jenen geräumigen Turnplatz an der Königsberger Chaussee vermissen, welcher ihnen Tummelplatz für heitere Jugendspiele war. Solche Spiele verbieten sich leider auf dem an der Turnhalle liegenden Platze fast gänzlich, allein bei der lebhaften Strömung, welche jetzt für die Schaffung grosser Spielplätze für die Jugend thätig ist, wird wohl auch der Genuss dieses grossen Vorzuges den Schulen Elbings nicht lange mehr vorenthalten bleiben.

Diese kurzen Züge, welche Sie, hochgeehrte Herren, aus dem in der Festschrift gegebenen Materiale sich weiter ausführen mögen, haben Ihnen hoffentlich das Bild gegeben, dass unsre Anstalt sich jetzt nach 50jährigem Bestehen in so günstigen äusseren Verhältnissen befindet, wie es bei der schwierigen Finanzlage der Stadt irgend möglich ist und in Ihnen das Gefühl erweckt, dass die Schule vollen Grund hat, für das ihr Gebotene den Staats- und städtischen Behörden dankbar zu sein.

Werfen wir noch einen Blick auf die Lehrer, welche während der langen Reihe von Jahren an der Anstalt wirkten, so beläuft sich die Zahl derselben auf 101. Von denjenigen, welche an der Rohde'schen Schule wirkten, lebt keiner mehr. Aus der ersten Zeit der höheren Bürgerschule haben wir die Freude als den ältesten Herrn Hauptlehrer Straube, welcher von 1841—48 an der Schule wirkte, unter uns zu sehen. Wir sind ihm zu besonderem Danke verpflichtet, da er der Schule zum heutigen Tage ein wohlgelungenes Bild des Direktor Hertzberg zum Geschenk gemacht hat, welches uns um so wertvoller ist, als die Schule kein Bild von demselben besass. Sodann freuen wir uns Herrn Oberlehrer Rahts begrüßen zu dürfen, welcher 1845—52 an unsrer Anstalt war,

und Herrn Professor Schilling, welcher von 1860—84 bei uns thätig, den meisten Kollegen, ja wohl auch noch einigen älteren Schülern bekannt, allen aber, die ihn in seiner amtlichen Thätigkeit kannten, in der liebevollsten Erinnerung ist, — ebenso Herrn Pfarrer Zaabel, welcher von 1848—56 und Herrn Superintendent Dr. Lenz, der von 1854—1861 an der Schule wirkte, während wir mit Bedauern Herrn Kollegen Genrich vermissen, welcher von 1848—87 bei uns thätig, von allen Kollegen und Schülern hochgeschätzt, in den Ruhestand trat, jetzt aber durch eine Reise verhindert ist, hier zu erscheinen. Ebenso bedauern wir es Kollegen Friedländer, welcher 1855—69 an unserer Anstalt wirkte und sich grosser Beliebtheit erfreute, nicht hier begrüßen zu dürfen. Auf die nach 1859 eingetretenen Lehrer einzugehen, verbietet die grosse Zahl derselben; nur möchte ich erwähnen, dass von den jetzt activen Lehrern Dorr seit 1862, Kutsch und Doepner seit 1863 der Schule angehören, während ich 1865, Schneider 1870, Fabian und Arnsberg 1873, Gützlaß und Borth 1874, Neubaur und Kaufmann 1876, Schoeber 1881, Rudorff 1885, Wundsch 1886, Block und Fleischauer 1889 in das Collegium traten. Wir Kollegen erscheinen auch heute als Gratulanten hier, indem wir der Schule das beste Gedeihen wünschen und versprechen nach besten Kräften dazu beizutragen, sie nach jeder Richtung hin zu fördern. Unsere Festgabe, welche in einer Festschrift bestehen sollte, zu welcher alle Kollegen bereits ihre Arbeiten vollendet hatten, hat leider unterbleiben müssen, da die Mittel zum Drucke derselben nicht vorhanden waren.

Nun endlich die Schüler! Ihrer wollen wir mit ganz besonderer Liebe heute gedenken, nicht nur derer, welche im Augenblick der Schule angehören und die Segnungen derselben an sich erfahren sollen. Sie brachten ja gestern ihre Glückwünsche der Schule entgegen und stifteten zum Andenken an den heutigen Tag das schöne Banner, welches wir hier sehen. Ich danke ihnen auch von dieser Stelle aus noch einmal und hoffe und wünsche, dass sie von dem Aufenthalte auf der Schule einen tüchtigen Gebrauch machen mögen, damit sie einst, mit Kenntnissen und Fertigkeiten gut ausgestattet, namentlich aber mit wahrhaft wissenschaftlicher und sittlich religiöser Grundlage versehen in das Leben hinaustreten und der Schule, welcher sie stets ein treues Andenken bewahren mögen, Ehre machen. Vor allem denken wir heute mit besonderer Wärme alle frühere Schüler, deren Zahl sich in den 50 Jahren auf 4258 beläuft. Von denselben sind 351 mit dem Zeugnis der Reife entlassen worden, während vom Jahre 1866 an 891 das einj. Freiwill. Zeugnis erwarben. Wie viele davon Gebrauch gemacht haben, indem sie in das Königl. Kriegsheer eintraten, wissen wir nicht, — so viel aber wissen wir, dass, als das Vaterland seine Söhne rief um Gut und Blut einzusetzen in dem Kampfe gegen Frankreich, da haben auch unsere Schüler nicht gefehlt, und die Tafel, welche hier zu ihrer Ehre aufgestellt ist, [zeigt die Namen von 10 jungen Männern, denen es vergönnt war, den Heldentod für König und Vaterland zu sterben. Jenes Bild zeigt uns auch die Züge des jungen Kollegen, Dr. Lehmann, welcher kurz nach seiner festen Anstellung an unsrer Schule sein Leben in der Schlacht bei Noisseville lassen musste. *Dulce et decorum est, pro patria mori!* —

Blicken wir aber auf die Menge der früheren Schüler, welche, von unsrer Schule vorbereitet, jetzt in geachteten Stellungen im Leben dastehen, so können wir mit Stolz und Freude erfüllt werden, dass es uns vergönnt war, mitzuarbeiten daran, dass sie wohl- ausgerüstet hinaustraten ins Leben, in den grossen Kampf ums Dasein. Das Meiste haben sie ja selbst später dazu gethan, aber das heutige Fest giebt uns die erhebende Gelegenheit zu sehen, dass sie doch auch der Schule ein freundliches Andenken bewahrt haben, — dass sie selbst einen kleinen Teil des Verdienstes, sie zu tüchtigen Männern herangebildet zu haben, der Schule zuweisen.

Sobald die Idee auftauchte, das fünfzigjährige Bestehen unserer Schule festlich zu begehen, fand sich sofort eine Anzahl hochangesehener Männer, welche sich der wahrlich nicht leichten Mühe unterzogen, alle Vorbereitungen für das heutige Fest zu treffen und die grosse Zahl der hier erschienenen früheren Schüler, namentlich aus den älteren Jahrgängen, giebt uns die Ueberzeugung, dass sie mit Liebe sich ihrer Schulzeit und der Anstalt, der sie angehört haben, erinnern. Lassen Sie mich daher den Herren allen den allerfreundlichsten Dank sagen und Ihr lieben Schüler, die Ihr leider nicht vollzählig hier habt erscheinen können, teilt es Euren Kommilitonen mit, dass nur die Liebe zu der Schule, der Ihr auch angehört, es ist, welche die Herren veranlasst hat, so viel Opfer an Mühe und Zeit zu bringen, um unser heutiges Fest so würdig zu gestalten. —

Blicken wir zum Schlusse, wie es sich an dem heutigen Tage ziemt, in die Zukunft, welche uns bevorsteht, so ist dieselbe, wie schon erwähnt, unsicher und wir gehen ihr mit einem gewissen bangen Gefühle entgegen; aber wir sind zu sehr von dem vollsten Vertrauen zu den das Schulwesen leitenden höchsten Staatsbehörden erfüllt, als dass wir deshalb zaghaft sein sollten. Die altpreussischen Traditionen weisen darauf hin, dass in Fragen, welche so tief in das Volkswohl einschneiden, keine Ueberstürzung stattfindet. Wir wissen, dass die Erwägungen, welche unter dem speciellsten Einflusse Sr. Majestät des Kaisers selbst, von seinen hervorragendsten Räten, unterstützt von den ersten Grössen, welche wir im Schulfache besitzen, gepflogen werden, zu gutem Ziele führen müssen und daher sehen wir auch in Beziehung auf unsre Anstalt vertrauensvoll in die Zukunft.

Der allgütige Gott, welcher die Geschicke unsrer Schule 50 Jahre hindurch gnädig in seinen Schutz genommen, er wird auch fernerhin seine schirmende Hand über uns halten und wir leben der festen Ueberzeugung, dass, wie sich auch die Verhältnisse unsrer Schule gestalten mögen, der Erfolg unsrer guten Stadt Elbing, welche für uns 50 Jahre hindurch wohlwollend gesorgt hat, zum Heile gereichen wird.

Das walte Gott!

Darauf brachte Herr Oberbürgermeister Elditt im Namen der städtischen Behörden der Schule die Glückwünsche dar und versicherte die Anstalt der bleibenden Gewogenheit und Fürsorge derselben. Ihm folgte Herr Präsident von Holwede, welcher im Namen des Provinzial-Schulcollegiums sowie in seinem eigenen die freundlichsten Wünsche sowie lobende Anerkennung der Schule wie ihren Lehrern aussprach. Zugleich verkündete er, dass Se. Excellenz der Herr Kultusminister dem Oberlehrer Dr. Gützlaff den Professor-, dem ordentl. Lehrer Fabian den Oberlehrer-Titel verliehen habe und überreichte den Herren ihre Bestallung. Nachdem der Unterzeichnete beiden Rednern im Namen der Schule und der Collegen den ehrfurchtsvollsten Dank ausgesprochen, betrat Herr Stadtrath Wernick an der Spitze des Festausschusses der früheren Schüler das Podium und übergab der Anstalt mit überaus herzlichen Worten die Stiftungsurkunde zu einem Stipendienfonds für frühere Schüler der Anstalt. Dieselbe lautet:

Jubiläums-Stiftung

des Realgymnasiums zu Elbing 1841—1891.

Die Wiederkehr des Zeitpunktes, an welchem vor fünfzig Jahren die jetzt den Titel „Realgymnasium“ führende städtische höhere Lehranstalt ins Leben gerufen ist, hat einer Anzahl ehemaliger Schüler die willkommene Veranlassung gegeben, diesen in dem Bestehen der Anstalt herantretenden Abschnitt in entsprechender Weise festlich zu begehen.

Das zu diesem Zwecke zusammengetretene unterzeichnete Comité hat nun in der Würdigung des Umstandes, dass es angezeigt erscheine, bei dieser Gelegenheit, abgesehen von den zu veranstaltenden Festlichkeiten, eine gemeinsame dauernde Erinnerung der aus den verschiedensten Gegenden und Berufszweigen herbeigeeilten früheren Mitschüler wachzuhalten, eine Aufforderung zur Sammlung eines Stipendienfonds erlassen, welche bei den Beteiligten, und zwar, wie hier hervorgehoben zu werden verdient, gerade bei den ältesten und älteren Jahrgängen, ein williges Entgegenkommen gefunden hat.

Es ist auf diese Weise eine Summe aufgebracht worden, von welcher das Comité heute dem zeitigen Leiter der Anstalt zunächst „dreitausend Mark“ in einem Sparkassenbuche übergibt, und deren Rest nach Erledigung der letzten Rechnung gleichfalls dem Fonds überwiesen werden wird.

Die Stiftung dieses Fonds soll ein bleibendes sichtbares Zeichen dafür sein, dass die Stifter sich auch nach ihrem Eintritt in das praktische Leben untereinander und mit ihrer Bildungsanstalt zusammengehörig betrachtet wissen wollen.

Die Stifter geben hierbei als ihren ausdrücklichen Stiftungswillen Folgendes zu erkennen:

Aus den Zinsen des Kapitals soll hilfsbedürftigen Schülern nach dem Verlassen der Anstalt bzw. den etwa nach Änderung der zeitigen Schulgesetze aus ihr hervorgehenden anderweiten Lehranstalt eine entsprechende Unterstützung für ihr weiteres Fortkommen gewährt werden.

Die Verwaltung des Fonds und die Verwendung der Zinsen soll nach Anhörung des jeweiligen Leiters der Anstalt auf Grund eines noch zu entwerfenden Stiftungsstatuts seitens des Magistrats zu Elbing erfolgen.

Das Statut soll unter Zuziehung, des mitunterzeichneten Stadtrat Wernick und Consul Mitzlaff als Mitglieder des Festcomités und des Leiters der Schule entworfen werden.

Das Comité richtet demgemäss an den Magistrat und an die bezeichneten Herren das ergebene Ersuchen, nach diesen Bestimmungen verfahren zu wollen.

Das Festcomité für die fünfzigjährige Jubelfeier des Realgymnasiums.

Aug. Wernick. Ed. Mitzlaff. Salomon. Alexander Ströhmer. Hugo Breitenfeld. G. v. Roy. Robert Dorr. Adolph Neufeld. Herm. Tiessen. F. Siebert. Straube. H. Unger. Berenz. Ed. Vollerthun.

Sodann überreichte Herr Professor Dr. Mehler als Vertreter des durch Unwohlsein verhinderten Herrn Direktor Dr. Toeppen eine kunstvoll ausgestattete Adresse des Collegiums des hiesigen Königl. Gymnasiums mit den freundlichsten Glückwünschen; dasselbe that Herr Direktor Dr. Witte im Namen des Collegiums der hiesigen höheren Töchterschule; Herr Dr. Terletzki überbrachte im Namen und Auftrage der 4. höheren Lehranstalten Danzigs ein Gratulationsschreiben; der frühere Lehrer unserer Anstalt Herr Oberlehrer Wittko aus Culm gratulierte in seinem und seiner Collegen Namen, Herr Dr. Meyer im Namen des Collegiums des Gymnasiums in Conitz. Allen dankte der Unterzeichnete einzeln für die freundlichen Gaben und sprach namentlich den Vertretern der hiesigen Collegien den Wunsch aus, dass das freundliche collegialische Verhältnis, welches seit vielen Jahren ungestört die Lehrer der Anstalten verbunden habe, stets erhalten bleiben möge.

Nun folgte die Mitteilung der von auswärts eingegangenen Adressen und Gratulationsschreiben.

Durch Adressen wurden wir geehrt von Seiten des Königl. Gymnasiums in Culm, des Königl. Gymnasiums und Realgymnasiums in Thorn, des Königl. Gymnasiums in Strassburg, Westpr., und des Städtischen Realgymnasiums des Johanneums in Hamburg, welches von einem Briefe des Direktors desselben, Prof. Dr. Friedländer begleitet war. Derselbe würde sich wohl herzlich gefreut haben, wenn er hätte Zeuge sein können der freudigen Bewegung, welche durch die ganze Menge früherer Schüler ging, als sein Name genannt wurde, — ein Beweis dafür, dass es ihm, wie selten Einem, gelungen ist, sich in den Herzen seiner Schüler ein Denkmal zu setzen „aere perennius“. Mit Gratulationsschreiben erfreuten uns das Königl. Gymnasium zu Neustadt, zu Marienwerder, zu Pr. Stargard, das Realprogymnasium zu Dirschau, durch Glückwunschedepeschen die Königl. Gymnasien zu Marienburg und Dt. Crone, sowie das Realgymnasium zu Osterode und das Realprogymnasium zu Jenkau.

Aber auch frühere Collegen und Schüler ehrten die Anstalt durch Zusendungen verschiedener Art, so Herr Baumeister Skubovius-Berlin durch Übersendung einer Druckschrift: Kaiser Wilhelm I in Versailles am 18. Januar 1871, Direktor Butz-Lauenburg a. d. E., Professor Kostka-Insterburg, der Dichter Hermann Sudermann (ein früherer Schüler d. A.), durch freundliche Schreiben, Prof. Dr. Bail-Danzig, Colleague Genrich und Fabrikdirektor Driedger aus Mühlheim a. Rh., Dr. med. Fabian aus Tilsit, Bauinspektor Böttcher aus Berlin, Kaufmann Levin aus London, Dr. Zimmermann aus Düsseldorf, Banquier Litten aus Königsberg, Dr. Doell aus Leipzig, Stud. med. Spicker aus Berlin durch Glückwunschedepeschen.

Nachdem der Unterzeichnete Allen, welche ihre freundliche Teilnahme an dem Feste bezeigt hatten, den Dank ausgesprochen, nahm zum Schluss Herr Prov.-Schulrat, Geh. Rat Dr. Kruse das Wort: „Die gestrige Vorfeier dieses Festes hat bewiesen, dass in dieser Anstalt Begeisterung für ideales Streben, dass in ihr idealer Sinn herrscht. Dieser Geist, der in der Schule waltet, steht weit über dem Wandel des Weges zur Bildung des Geistes. Und wenn Sie vielleicht Besorgnis hegen sollten, dass in Zukunft Veränderungen stattfinden werden, welche das Realgymnasium treffen möchten, so glaube ich Sie versichern zu können, dass es der Staatsregierung völlig fern liegt, gewaltsam eingreifen zu wollen in den Entwicklungsgang des Erziehungswesens. Dass die Anregung von unserm Allergnädigsten Kaiser und Könige ausgegangen ist, das möge hier Allen ein Zeichen dafür sein, dass sie zum Segen des Vaterlandes ausfallen werde. Niemals hat ein Sterblicher solche Fülle der Macht, wie des Ruhmes, soviel Liebe des Volkes von seinen Vorfahren überkommen, als unser erhabenster Kaiser und König Wilhelm II. Wenn einer nicht gewusst hat, was der Spruch bedeutete: „Was Du ererbt von Deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen“, Sr. Majestät hat es ihm gezeigt, was es bedeutet. Er hat sich die Liebe seines Volkes erworben, die er ererbt hat. Darum bitte ich Sie, mit mir einzustimmen in den Ruf: „Unser Allergnädigster Kaiser und König Wilhelm II. Er lebe hoch! hoch! hoch!“

Mit dem Schlussgesange: „Jauchzet dem Herrn alle Lande“ von J. H. Lützel schloss die erhebende Feier.

Um 3 Uhr versammelten sich alle Festteilnehmer, etwa 150 an der Zahl, in dem grossen Casinosaale zu dem Festdiner. Jeder fand auf seinem Platze, als Gabe des Festausschusses, eine elegant ausgestattete Brochüre: „Kurzer Abriss der Geschichte des Elbinger Realgymnasiums“ zusammengestellt von Oberlehrer Prof. Dr. Dorr. Herr Präsident von Holwede eröffnete die Reihe der Reden mit einem Toaste auf

Sr. Maj. den Kaiser, Herr Geh. Rat Kruse auf das Lehrercollegium des Realgymnasiums, Herr Oberbürgermeister Elditt auf das Provinzial-Schulcollegium, der stellvert. Director auf Herrn Geh. Rat Kruse. Dieser antwortete mit einem Toast auf Elbings Industrie und viele weitere Reden, abwechselnd mit Liedern, belebten die festliche Tafel.

Der nächste Tag führte die aus der Ferne gekommenen Gäste mit ihren hiesigen Freunden nach dem schönen Vogelsang und der Abend vereinigte wieder alle Festgenossen im Casinosaale zu dem Schlusscommerz. Bei demselben, welcher in gehobenster Stimmung verlief, trugen unsere Schüler auch zur Unterhaltung bei, indem sie wie z. B. der Secundaner Neufeldt und der Tertianer Schultz in Violinvorträgen vorzügliche, ja fast virtuose Leistungen vorführten; die Primaner spielten die Falstaffscene aus Heinrich IV. und so verlief auch der letzte Abend in freudiger Stimmung.

Der folgende Morgen fand alle wieder bei ernster Arbeit zusammen.

Das in solcher Weise harmonisch verlaufene Fest hat gewiss bei Allen, welche es mitzumachen die Freude hatten, das Gefühl der vollsten Befriedigung zurückgelassen. Uns liegt es nur noch ob, Allen, welche zu dem Gelingen beigetragen haben, in erster Linie dem Fest-Ausschusse und den früheren Schülern, welche durch ihre Gegenwart die Anstalt ehrten und durch ihre Geldspenden die „Jubiläumsstiftung“ schufen, den allerwärmsten Dank zu sagen. Die Schule wird stets bemüht sein, sich der Sympathie, die ihr von allen Seiten entgegengebracht ist, würdig zu erweisen. —

N a g e l.



